

Predigt: Es ist alles gesagt.

von Michael Bendorf am 15.04.22

Leitvers: „Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet in dem Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat.“ (Hebr 1,1.2)

Predigttext: Mk 15,1-39

Themenreihe: Passion

Orthodoxie in der Doxologie

„Wer könnte je ergründen, die Tiefen und die Höhn, und wer Verständnis finden, von dem, was dort geschehn! Du, alles Lebens Quelle, des ewgen Gottes Sohn, du hast an unserer Stelle geschmeckt der Sünde Lohn.“

So lautete eben eine Strophe aus dem Lied „Anbetung dir, dem Lamme“, das wir soeben gesungen haben. Diese Strophe drückt aus, was wir jedes Jahr neu versuchen: eben zu ergründen und zu verstehen, was dort am Kreuz geschehen ist. Wir wollen dieses Geheimnis der Kreuzigung Jesu in seinen Tiefen und Höhen ausloten. Wir wollen dafür Worte finden, um das Unbegreifliche in für uns fassbare Worte zu kleiden. Und so fragen wir auch in dieser Liedstrophe nach der rechten, nach der richtigen Lehre: nach der Orthodoxie.

Aber dieses Fragen nach der Orthodoxie ist eingebettet in der Anbetung: „Anbetung dir, dem Lamme“. Diese feierliche Anbetung bezeichnen wir in der kirchlichen Liturgie als Doxologie: Die Doxologie ist das feierliche Rühmen der Herrlichkeit Gottes. Anbetung ist wohl der beste Rahmen, in dem sich Orthodoxie ereignen kann. Vielleicht auch gerade heute.

Mancher von uns wird sagen: Ich kann nur das anbeten, was ich auch verstehe. Ich kann nur die Lieder singen, deren Inhalte ich auch für mich bejahen kann. Bei anderen ist es so, dass sie umgekehrt über die Anbetung zum Verstehen kommen. Die Orthodoxie erschließt sich für sie über die Doxologie. Und das hat auch etwas mit Liebe zu tun. Liebe hat einen Offenbarungscharakter. Wer liebt, der offenbart sich, und wer geliebt wird, der offenbart sich eben auch. Wer anbetet, der liebt. Und wo Gott unsere Liebe in der Anbetung spürt, wahrnimmt und empfängt, da offenbart er sich uns. Er zeigt sich uns. Und genau darin geschieht dann auch ein Verstehen, ein Ergründen bis in die Tiefen Gottes. Das geschieht durch seinen Geist. Gott zeigt uns, was dort am Kreuz geschehen ist und was dieser Tod Jesu für uns heute bedeutet. Und so führt uns die liebende Anbetung ins Verstehen. Und unser tieferes Verstehen zieht uns wieder mehr in die Anbetung. Diese wiederum führt dazu, dass wir tiefer verstehen. Und davon bewegt und berührt werden wir mehr anbeten. Und so reichen sich Doxologie und Orthodoxie ständig die Hand.

In unserem Kirchenlied heißt es: *„Preis dir, daß du gegeben in deiner Liebe Glut für uns dein teures Leben und dein Versöhnungsblut.“* Das ist das, was der Liedtexter Julius

Löwen zum Ende des 19. Jahrhunderts verstanden hat: Will ich verstehen, was dort am Kreuz passiert ist, muss ich bei der Liebe Gottes ansetzen. Dieser Jesus hat sein teures Leben aus tiefster Liebe gegeben. „In deiner Liebe Glut“ An diesem Karfreitag geht es um nichts Geringeres, ob dieser Liebesfunke aus dem Herzen Jesu auf uns überspringt und auch wir entzündet werde. Erreicht seine Liebe dein Herz? Seine Liebe ist immer einladend. Unsere Liebe ist immer antwortend.

Typisch Markus?

Diese Liebe Jesu zu uns kommt am Kreuz zur Vollendung. In der Textlesung sind wir im Geist diesen Weg gemeinsam mit Jesus gegangen. Dieses Jahr mithilfe des Markus-Evangeliums. Wer wiederholt in den Evangelien liest und darin auch die unterschiedlichen Passionsgeschichten, der entwickelt ja im Laufe seines Lebens so etwas wie ein persönliches, ein fünftes Evangelium: Du führst die vier unterschiedlichen Passionsgeschichten zu einer Gesamtgeschichte zusammen. Und manchmal wissen wir dann gar nicht mehr so genau, wo wir welche Begebenheit in den unterschiedlichen Passionsgeschichten wiederfinden. In welchem Evangelium sagte Jesus noch einmal zum Verbrecher am Kreuz: „Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Oder „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Oder wo ruft er vor seinem Tod aus: „Es ist vollbracht.“ Oder „Ich bin durstig.“ Oder „Frau, hier ist dein Sohn.“ All diese Worte fügen sich bei uns zu *einer* Passionsgeschichte zusammen. Sie wird dadurch sehr vielschichtig und reich.

Aber stell dir einmal vor, du hättest damals zu den ersten Christen gehört und hättest in dieser frühen Phase des Christentums nur eines der vier Evangelien gekannt. Und stell dir vor, es wäre eben dieses Markus-Evangelium gewesen. Kein Matthäus, kein Lukas und auch kein Johannes. Was wäre das Prägende dieser Passionsgeschichte. Was kann und will dir Markus, und eben nur Markus sagen? Was sagt dir Jesus durch Markus?

In der letzten Woche hat hier bei uns die Kinderferienwoche stattgefunden. Alle Kinder, die daran teilgenommen haben, haben eine Bibel geschenkt bekommen, die eine besondere Eigenschaft aufweist: Die Worte Jesu sind rot gedruckt. International spricht man von einer Red-Letter-Bible. Und wenn man sich mit einer solchen Bibel das Mk-Evangelium anschaut und durchblättert, dann macht man eine erstaunliche Entdeckung. Bis einschließlich Kapitel 14 redet Jesus bei Mk sehr viel. Da sind viele Textabschnitte komplett in Rot abgedruckt. Und nun hier in Kapitel 15, wo es um das Herzstück des Christentums geht, um die Kreuzigung, da sagt Jesus so gut wie nichts! Fast ausnahmslos schwarz abgedruckte Wörter. Jesus schweigt nahezu komplett. Er antwortet nur äußerst knapp auf die Frage von Pilatus, ob er der Juden König sei, mit (**Folie 1**): „*Du sagst es.*“ Das sind im Griechischen ganze zwei Worte. Und am Kreuz ruft er nachmittags um 15:00 Uhr aus: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Das ist tatsächlich schon alles, was wir von Jesus im ganzen Kreuzigungsgeschehen hören. Mehr nicht. Wer heute

Predigt: Es ist alles gesagt.

von Michael Bendorf am 15.04.22

die Passionsgeschichte nach Markus als Theaterstück aufführen möchte, der braucht für Jesus eigentlich nur eine Nebenrolle ohne viel Text, dabei ist er doch die Hauptfigur! Aber die schweigt!

Damals wie auch heute standen aber doch so viele Fragen im Raum! Ich kann nachvollziehen, wenn Pilatus ihn fragt: „Antwortest du nichts? Siehe, wie vieles sie gegen dich vorbringen? Jesus aber antwortete gar nichts mehr, sodass Pilatus sich wunderte.“ (Mk 15,4.5) Für Jesus war offensichtlich alles gesagt.

Bekennen oder töten?

Was auch sollte er jetzt noch sagen? Bis zu seiner Verhaftung hat er genug gesprochen: durch seine Worte und seine Taten. Spätestens mit seinem Einzug auf einem Eselfohlen hat er deutlich gemacht, dass er der lang ersehnte Messias ist. Warum jubelten damals die Volksmengen ihm zu und feierten ihn als den Sohn Davids und kommenden Messias? Weil er mit dem Einreiten auf einem Eselfohlen eine alte Prophetie aus Sacharja erfüllen wollte (**Folie 2**):

„Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin“ (Sach 9,9).

Indem Jesus seinen Einritt in Jerusalem genau so inszenierte, und das auch noch zu Beginn des Passahfestes, machte er unmissverständlich deutlich, für wen er sich hielt. „Schaut her – ich bin es, euer König!“ Und wenn er sogleich nach seinem Einzug in Jerusalem beginnt, den Tempel zu reinigen, dann macht er wiederum unmissverständlich deutlich, dass dieser Tempel ihm gehört. Wurde der erste Tempel durch den Sohn Davids Salomo gebaut, so steht nun der wahre Sohn Davids vor ihnen. Er ist der Herr über den Tempel. Er ist der kommende König Israels und der ganzen Welt. Und dann ist er tagelang mit zahllosen Fragen der unterschiedlichsten Parteien und Gruppierungen konfrontiert worden. Immer wieder wollten sie von ihm wissen, wer er denn sei bzw. für wen er sich hielte. Und zuletzt stellte er ihnen mit einer Frage (**Folie 3**): „Was haltet ihr von dem Christus (dem Messias)? Wessen Sohn ist er? Sie sagten ihm: Davids. Er spricht zu ihnen: Wie nennt David ihn denn im Geist Herr ... Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten ...“ (Mt 22,42-44).

Jesus wollte ihnen damit Folgendes sagen: Wenn König David seinen Sohn, und damit war nicht sein leiblicher Sohn Salomo gemeint, als Herrn bezeichnet, dann muss dieser kommende Sohn Davids, der von Geburt her wirklich ein Davide ist, nicht nur der zukünftige König Israels sein, sondern mehr noch: der Sohn Gottes. Aber auf diese Frage von Jesus wollte ihm niemand kurz vor seiner Verhaftung eine Antwort geben.

Und so war alles gesagt. Es war wirklich alles gesagt. Jeder wusste genau, für wen er sich selbst hielt: für den Sohn Davids und den Sohn Gottes. Entscheidend war für Jesus nun,

Predigt: Es ist alles gesagt.

von Michael Bendorf am 15.04.22

ob sein Selbstanspruch, sein Selbstverständnis auch zu ihrem Bekenntnis und zu unserem, zu deinem Bekenntnis heute werden würde. Pilatus fragt ihn ja: „Bist du der Juden König?“ Und Jesus antwortet vielschichtig: „Du sagst es.“ Und so gab es nur zwei Möglichkeiten darauf zu antworten: Mit einem Gottes- und Messiasbekenntnis oder mit einer Hinrichtung wegen Gotteslästerung.

Töten: ihn und die Sünde

Es war alles offenbar. Es lag jetzt an ihnen, was sie damit machen würden. Und genau darauf legt Markus in seiner Passion nun den Fokus: Immer wieder hören wir nun „Und sie ...und sie ...und sie ...“. Hören wir noch einmal hinein:

„Und sie banden Jesus und führten ihn weg und überlieferten ihn (V1) ... geißelten ihn (V15)... überlieferten ihn (V15) ... führten ihn (V16)... legten ihm an (V17) ... setzen ihm auf (V18) ... schlugen ihn (V19)... spuckten ihn an (V19) ... verspotteten ihn (V20) ... zogen ihn aus ... zogen ihn an (V20)... führten ihn ab (V20)... bringen ihn (V22) ... geben ihm (V23)... kreuzigen ihn (V24) ... lästerten ihn (V29)... verspotteten ihn ... schmähten ihn (V32)“ (Mk 15).

Was für eine geballte Bosheit und Gewalt, die sich hier an Jesus entlädt und sich an ihm abarbeitet. Der Bericht von Mk ist schonungslos detailreich; er erspart uns nichts. Er ermöglicht uns auch nicht zu sagen: Es war *der* Römer! Oder: Es war *der* Jude. Es ist heute auch nicht *der* Russe in der Ukraine. So wie es auch nicht *der* Deutsche im Holocaust war. Es ist *der* Mensch. Das zeigt uns Markus.

Was haben wir noch vor der Predigt gesungen? „Wer könnte je ergründen, die Tiefen und die Höhen, und wer Verständnis finden, von dem, was dort geschehn!“ Wenn wir die Tiefen und Höhen der Kreuzigung Jesu ergründen und verstehen wollen, dann lasst uns nicht nur auf den Gekreuzigten schauen. Dieses ganze Geschehen aus Mk 15 zeigt uns nicht nur, wie sehr uns Jesus liebt, sondern offenbart uns auch, wozu wir fähig sind. Es zeigt uns den Menschen, der zutiefst erlösungsbedürftig ist. Jesu Kreuzigung ist der Tiefpunkt der Menschheitsgeschichte und die größte Offenbarung, was in uns allen schlummert und worüber wir aus eigener Kraft nie Herr werden: „die Sünde, die in uns wohnt“, wie Paulus es sagt. Sie ist es, die uns entstellt. Sie hat die Macht über uns, dass wir unserem Nächsten zu einem Monster und Quälgeist werden können. Das Leid dieser Welt ist mit Worten nicht mehr zu beschreiben und es ist auch nicht mehr zu ertragen. Karfreitag zeigt uns auf schockierende Weise: Diese Sünde, die in uns wohnt und uns beherrscht, sie muss verurteilt werden. Ein für alle Mal. Und genau das tut Jesus am Kreuz (**Folie 4**):

„Deshalb hat Gott als Antwort auf die Sünde seinen eigenen Sohn gesandt. Dieser war der sündigen Menschheit insofern gleich, als er ein Mensch von Fleisch und Blut war, und indem Gott an ihm das Urteil über die Sünde vollzog, vollzog er es an der menschlichen Natur.“ (Röm 8,3)

Predigt: Es ist alles gesagt.

von Michael Bendorf am 15.04.22

An ihm, seinem Sohn, verurteile Gott die Sünde in uns – stellvertretend für uns und uns zum Heil und zur Rettung. Wie genau vollzog Gott das Urteil an Jesus? Zunächst sagen wir: indem er sterben musste. Stellvertretend für uns. Einer für alle. Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden mit Gott haben und frei sind. Aber gestorben sind sie dort alle am Kreuz. Da war er nur einer von ihnen. Das allein ist nicht die Besonderheit. Inmitten aller Kreuzigungen der damaligen Zeit ist diese wirklich ganz anders. Sie ist letztlich nur zu verstehen, wenn man Jesu Beziehung zu Gott betrachtet, den er Vater nennt und den er auch als solchen in seinem Leben erfahren hat. Dieser Vater hat ihn am Kreuz verlassen. Dieser Vater, der gleich zu Beginn des Evangeliums zu Jesus sagt (**Folie 5**): „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Freude“ (Mk 1,11). Das ist das erste, was Jesus bei Mk vom Vater zugesprochen bekommt. Und das letzte, was Jesus von ihm zu seinen Lebzeiten erfährt, ist die grauenhafte Abwesenheit seines Vaters: „Warum hast du mich verlassen?“ In dieser Erfahrung der tiefsten Einsamkeit ist Jesus gestorben. In dem bewussten Erleben, dass sein Vater sich ihm entzogen hat – absolut abwesend war in der Stunde, in der Jesus ihn am meisten gebraucht hätte. Das ist es, wenn Paulus schreibt, dass Gott an ihm das Urteil über die Sünde vollzog. Kein Mensch will so sterben. Kein Mensch soll so sterben.

Unsere Antwort?

Das ist der ganze Spannungsbogen, den Mk hier für uns entfaltet: Es beginnt damit, dass Jesus zum Spielball der menschlichen Sünde wird. Ein grausames Spiel der Sünde, die in uns allen wohnt und von der wir alle im Tiefsten wissen, dass wir sie nicht beherrschen können. Wir müssen von ihr erlöst und befreit werden. Und anstatt diese Menschen, die das alles mit seinem geliebten Sohn machen, zu verurteilen und zu bestrafen, vollzieht Gott das Urteil und die Strafe an seinem Sohn.

Pilatus fragt Jesus: „*Antwortest du nichts? Siehe, wie vieles sie gegen dich vorbringen?*“ Er antwortet nicht. Jede Antwort, die ihn entlasten würde, würde die – uns – belasten, für die er bereit ist zu leiden und zu sterben. Alles gegen sich, alles für uns. Und die ganze Leidenstortur, die dann auf ihn zukommt, sie steht unter dem Zeichen seiner Liebe (**Folie 6**): „*Die Liebe sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu ... sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles*“ (1Kor 13,5-7). Das ist die Liebe Jesu. So liebt er uns, dich und mich. Er lässt alles mit sich machen, weil er liebt.

Mk will unseren Blick bei der Kreuzigung nicht auf die Worte Jesu richten, sondern auf ihn in seiner liebenden Hingabe selbst. Er will, dass wir ihn so in seiner Liebe am Kreuz anschauen und in ihm sein erlösendes und befreiendes Ja zu uns erblicken. Aber dafür müssen wir ihn als den Gekreuzigten anschauen. Nun haben wir hier als Freikirche kein Kreuzifix, an dem sein Körper wäre. Aber wir haben in dieser Passionszeit eine Dornenkrone aufgebaut, die uns helfen soll, auf ihn als den Gekreuzigten zu schauen: „Die auf ihn schauen, sollen strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht beschämt

Predigt: Es ist alles gesagt.

von Michael Bendorf am 15.04.22

werden“ (Ps 34,6). Weil Gott an Jesus das Urteil über die Sünde vollzog, soll gerade dieser Ort des Schreckens für uns ein Ort der Freude werden, ein Ort der Liebe. Hier kommt seine Liebe zu dir zur Vollendung. Schrecke nicht zurück, auf den Gekreuzigten zu schauen.

Er lädt dich vielmehr ein, dass du im Glauben annimmst, dass er auch für dich dort das Urteil über deine Sünde auf sich genommen hat. Die Sünde soll nicht mehr über dich herrschen. Vielmehr will Jesus über dich herrschen. Mk lädt dich ein zu einem Bekenntnis. Unsere Textlesung endete mit dem Vers (**Folie 7**):

„Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüber dabeistand, sah, dass er so verschied, sprach er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn“ (Mk 15,39). Der Evangelist fragt uns alle mit diesem Bekenntnis des römischen Hauptmanns: Ist dies auch dein Bekenntnis? Kannst du das auch bekennen?

Erinnern wir uns: Es war von Jesus her alles gesagt. Entscheidend war für ihn nun, ob sein Selbstanspruch auch zu ihrem Bekenntnis und zu unserem, zu deinem Bekenntnis heute werden würde. Damals hatten die Menschen zwei Möglichkeiten: Ihn zu bekennen als den Sohn Gottes und Messias – oder ihn zu töten.

Heute kannst du ihn als den Sohn Gottes und Messias bekennen – oder ihn in deinem Leben für tot erklären. Dann aber ist er für dich umsonst gestorben. Für jetzt und in Ewigkeit. Lass nicht zu, dass du in Ewigkeit diese Trennung von Gott erleben musst, die Jesus am Kreuz erlitten hat. Von Jesus her ist alles gesagt. Seine Liebe gilt dir. Nimm sie an im Gebet. Sage *Ja* zu ihm. Bekenne ihn als deinen Herrn. Lass es keine tragische Liebe werden. Er wartet auf dich. Amen.